

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 23

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weise und überlegene Menschen hinstellt, sind das in Wirklichkeit gar nicht; sie sind nur deshalb weitherzig, weil sie alle fremden Meinungen bejahen und im Grunde keine eigene haben. Wahr oder falsch, schwarz oder weiss, das ist für sie alles eins. Die eigentliche religiöse Haltung ist den Romangestalten des Anatole France völlig fremd. Die Reue z. B. wird von dem Dichter für eine Art überflüssiger, nervenschädlicher Katzenjammer gehalten. Man hat die Ehrfurchtslosigkeit dieses Schriftstellers oft mit den Spöttereien Offenbachs verglichen; aber Offenbach zeigte dabei wenigstens die Miene eines unartigen Kindes, während France ganz und gar unnaiv ist. Uns Katholiken ist die charakterlose Geschicklichkeit, mit der France allen Philosophen recht gab, im Herzen verhasst, und die Entscheidungslosigkeit dieses hochgebildeten Epikuräers halten wir für Schwäche. In seiner ganzen Art ist er ein echtes Kind des bildungsübersättigten, in alle Zonen und Zeiten ausschweifenden 19. Jahrhunderts, ein Anempfänger und Feinschmecker aller Kulturen, glühender Romanschreiber einer müden und genüsslichen Verfallszeit.» Dieses «Grundsatzurteil» ist so läppisch, dass es keinen Kommentar bedarf, um sich ein Grundsatzurteil über die katholische Kirche zu bilden. —ss.

Des Herrn Wege sind wunderbar!

«Der Aufbau», die Wochenzeitung der religiösen Sozialisten bringt in Nr. 46 vom 16. November folgenden Vorfall aus dem deutschen Kirchenstreit:

«In Hannover ist Bischof Mahrahrens mit seinem Gegenbischof handgemein geworden, und dieser hat ihm das Nasenbein eingeschlagen. Vielleicht gehen Mahrahrens dadurch einige Lichter auf. Der normale Weg zu christlicher Erkenntnis geht sonst durch Herz und Gewissen, vielleicht beim Hannoveraner Bischof durch ein gebrochenes Nasenbein. So verschieden sind die Wege Gottes.»

«Ja, ja, selbst auf den Wegen Gottes kommen öfters Verkehrsunfälle vor. Wenn dabei sogar die Mittler zwischen Gott und Menschen eine führende Rolle spielen, so wird schon Gott selbst dabei die Hand in Spiele haben. Wer davon nicht überzeugt ist, der gehört eben nicht zu den Armen im Geiste, denen ein grosser Teil des Himmelreichs reserviert ist. R. St.

Verschiedenes.

Unter christlicher Herrschaft!

Einer Zusammenstellung des «Hilfskomitees zur Linderung der Weltnot» entnehmen wir:

Im Jahre 1933 starben in der Welt 2,400,000 Menschen an Hunger und 1,200,000 nahmen sich das Leben. In dem gleichen Jahre wurden folgende Lebensmittel der menschlichen Nahrung entzogen und vernichtet: 588,000 Eisenbahnwaggon Getreide, 144,000 Waggon Reis, 267,000 Sack Kaffee und 2,560,000 Kilogramm Zucker. Ausserdem wurden 423,000 Waggon verheizt und dem Verderben wurden preisgegeben: 560,000 Zentner Fleisch in Form von Konserven und 1,450,000 Kilogramm Fleisch in frischem Zustande.

Unter christlicher Herrschaft! Obwohl wir wissen, dass es noch anderes gibt auf der Welt als Christen, so waren es doch Christen, die diese Nahrungsmittel zerstörten, die die Millionen von Verhungerten und durch Verzweiflung in den Tod Gekriebenen hätten ernähren können. Christen sind es, die mit «Gottes» Segen solchen Unfug treiben und Millionen Menschen um des Profites Willen verhungern und hungern lassen. Zweitausend Jahre Christentum fördern solche Tatsachen an den Tag! Aber eben, die Christlichen Kirchen sollten nicht nur «Wegweiser» zur Liebe sein, sondern selbst mitgehen und die gepredigte Liebe wahrwerden lassen, nicht sonntägliche Phrasen erlösen die Welt, sondern die Taten. Hier nützen auch keine päpstlichen Enzyklyken, wenn die gleiche Kirche vor diesen Mächtigen der Produktion kriecht und ihnen im geschnitzten Chorstuhl den besten Patz einräumt, damit sie ihre Schandtaten abbiten können. Wie würde sich der Gründer des Christentums schämen über diese Christen, die sein Evangelium der Liebe derart schänden und es zur Phrase werden liessen. —108.

Eine schlechte Note.

Bei Anlass des 75. Geburtstages des nordischen Dichters Knut Hamsun schrieb die «Schönere Zukunft» (Wien), eine erzkatholische Wochenschrift, in ihrer Nr. 50 vom 9. September unter anderem: «Leider ist Hamsun — bei aller Anerkennung seiner dichterischen Gewalt muss das gesagt werden — in einer heidnisch anmutenden Naturreligion steckengeblieben. Das Dasein eines persönlichen Gottes oder gar die Menschwerdung erkennt er nicht an. Diese (vielleicht unverschuldete) Blindheit hindert ihn, den innersten Sinn von

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

Welt- und Menschensein zu verstehen und sich in der Darstellung menschlicher Schwächen über bittere Ironie zu letzter allverzeihender Menschenliebe zu erheben. 1920 erhielt der Dichter den Nobelpreis.»

In einer heidnisch anmutenden Naturreligion steckengeblieben? Sagen wir doch lieber, dass er sich über den Katholizismus hinausentwickelt hat. Diese Entwicklung ist der Menschheit von grossem Nutzen, als wenn er im Katholizismus steckengeblieben wäre. Die Blindheit ist wohl nicht bei Hamsun zu suchen, denn gerade da er nicht von Blindheit geschlagen ist, hat es sich über den Katholizismus hinausentwickelt. Es ist ein gutes Zeichen, wenn sich ein Dichter über den Durchschnitt zu einer heidnischen Naturreligion durchzureinen vermag und er nicht auf dem Weg der Herde bleibt. Sonst wäre er wohl nicht mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden! —88.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 3. Dezember 1934.

Ortsgruppen.

BASEL. Samstag, den 8. Dezember, grosse *Sonnwendfeier* in der Solitude. Das Programm wird in spezieller Einladung bekanntgegeben.

BERN. Samstag, den 15. Dezember, grosse *Sonnwendfeier* mit Spezialprogramm im Saale des Hotel Bubenberg. Sonntag, den 16. Dezember, *Kinder-Sonnwendfeier*.

BIEL. Donnerstag, den 13. Dezember, im Volkshaus, 20 Uhr: Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «*Demokratie und Geistesfreiheit*» (Freigeistige Gedanken zur Verfassungsrevision). Gäste und Interessenten sind willkommen.

LUZERN. Der Vortragsabend vom 24. Nov., an welchem Gesinnungsfreund Brauchlin über die Bahai-Religion und Prof. Forel sprach, war wiederum von einer erfreulichen Anzahl Mitgliedern und Interessenten besucht, wobei die Jugend das grösste Kontingent stellte. Der Besuch von seiten unserer Mitglieder aber lässt immer noch zu wünschen übrig, und wir bitten diese nochmals, unsern Veranstaltungen doch etwas vermehrtes Interesse entgegenzubringen.

Der Vortrag selbst bot für alle Anwesenden sehr viel des Neuen. Die Ausführungen waren so überzeugend, dass selbst diejenigen, welche das Weltbild Prof. Forels zu kennen glaubten, beinahe vor einem Rätsel standen. Mancher ist durch das Referat von Gesinnungsfreund Brauchlin wohl vom Saulus zum Paulus geworden. Herzlichen Dank nochmals für den sehr lehrreichen Vortrag.

Wir stehen zurzeit in Unterhandlung mit Frau Dr. Brupbacher in Zürich wegen eines öffentlichen Vortrages in Luzern über «Geschlecht und Ehe in Russland». Derselbe findet voraussichtlich am 12. oder 13. Dezember statt. Wir ersuchen unsere Gesinnungsfreunde schon jetzt, den Abend für diesen Anlass zur Verfügung zu halten und in Bekanntenkreisen dafür zu werben.

Der Vorstand.

THUN. Dienstag, den 4. Dezember 1934, 20 Uhr, im Café Alpenblick: wichtige *Mitgliederversammlung* mit Referat von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger. Näheres siehe persönliche Einladung.

TOGGENBURG. Samstag, den 22. Dezember, 19 Uhr, *Sonnwendfeier* mit Ansprache von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger. Gesinnungsfreunde, reservert Euch dieses Datum und bringt Eure Angehörigen mit.

ZÜRICH. Obwohl der Abend des 17. Nov. an Besucherzahl den Erwartungen nicht entsprach, können wir ihn doch zu den besten in der Reihe unserer Veranstaltungen zählen. — Frä. Martha John aus Wien vermittelte uns mit ihren *Rezitationen* einen hohen künstlerischen Genuss. Im ersten, ersten Teil, in dem wir aus den Werken Lessings, Brauchlins, Tucholskys u. a. hörten, gab Frä. John dem dichterischen Wort aus tiefem Miterleben ergreifenden Ausdruck. Die heitern Sachen von Roda Roda, Busch, Rosegger, Kyber u. a. fanden in ihr eine ausserordentlich lebhaft und charakteristisch gestaltende Interpretin. (Frä. John hält sich voraussichtlich noch bis gegen Mitte Dezember in Zürich auf. Allfällige Anfragen können an den Leitenden Ausschuss der O. G. Zürich gerichtet werden.)

Samstag, 1. Dezember: Freie Zusammenkunft im «Zähringer».

Samstag, 8. Dezember: *Sonnwendfeier* im «Plattengarten». Beginn: 19 Uhr. Musikalische, deklamatorische, theatralische Darbietungen. Tanz.

Sonntag, 9. Dezember: *Kinderfeier* im «Plattengarten». Beginn: 15 Uhr. Die Erwachsenen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Samstag, 15. Dezember: *Öffentlicher Vortrag* von Frau Dr. P. Brupbacher über «*Geschlecht und Ehe in Russland*», im «Zähringer». Beginn: 20.15 Uhr. Eintritt 30 Rp. Kein Ausschank.

Redaktionsschluss für Nr. 24 des «Freidenker»: Montag, den 10. Dezember, mittags.